

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

*Handwritten signature*

**Preise loco Waidhofen:**  
Ganzjährig . . . . . fl. 4.40  
Halbjährig . . . . . " 2.20  
Vierteljährig . . . . . " 1.10  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 kr. berechnet.

Inserate werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Dieselben werden angenommen in Waidhofen a. d. Ybbs bei der Expedition, obere Stadt Nr. 8; ferner bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.  
**Redaktion und Administration:** Obere Stadt Nr. 8. — **Manuskripte** werden nicht zurückgestellt; anonyme Zuschriften nicht berücksichtigt.

**Auswärts mit Postversendung:**  
Ganzjährig . . . . . fl. 5.20  
Halbjährig . . . . . " 2.60  
Vierteljährig . . . . . " 1.30  
Pränumerationsbeträge sind voraus und portofrei einzusenden.

Nr. 17. Waidhofen a. d. Ybbs, den 28. April 1888. 3. Jahrg.

## An die geehrten Leser des „Boten von der Ybbs!“

Die Gefertigten beehren sich zur Kenntnis zu bringen, daß sie die Herausgabe und Leitung des „Boten von der Ybbs“ übernommen haben.

Der „Bote von der Ybbs“ erscheint nunmehr als politische Wochenschrift. Durch leidenschaftslose und würdige Besprechung der Tagesereignisse und der wichtigsten Vorkommnisse, sowohl auf politischem als sozialem Gebiete, wird er nunmehr in der Lage sein, seinen Lesern einen reicheren Inhalt zu bieten.

Wir beehren uns daher, aufmerksam zu machen, daß am 1. Mai 1888 ein neues Abonnement auf den „Boten von der Ybbs“ beginnt, dessen Bezugsbedingungen an der Spitze des Blattes ersichtlich sind.

Die Gratisbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ wird vom 1. Mai an nicht mehr beigegeben werden.

Es zeichnen hochachtungsvoll  
Der Schriftleiter: **Michael Zeitlinger.**  
Der Herausgeber: **Dr. Plenker.**

## Unsere Alpenländer.

Wer offenen Auges und offenen Herzens die herrlichen Thäler und Höhen des österreichischen Alpengebietes durchzieht und dabei die Verhältnisse im Niederlande kennt, der wird gar leicht die Anschauung jenes Reisenden zu theilen geneigt sein, der zu dem Schlusse kam: „Je größer der Naturreiz eines Landes, desto ärmer seine Wirtschaft.“ —

Es mag heute bei uns leider vielfach richtig sein, aber daß eine schöne Gegend auch arm sein müsse, beruht keineswegs auf einem Naturgesetze, es hat dieses Verhältnis auch

nicht zu allen Zeiten bestanden und findet sich auch nicht überall vor.

Die fels- und gletscherreiche Schweiz, einstmals das Land der Hirten und des idyllischen Kuhweidens, zählt heute zu den höchstentwickelten Industriegebieten Europas. — Weshalb sollte dies in unseren Alpen nicht gleichfalls möglich sein?

In früheren Jahrhunderten waren auch unsere Alpenländer reiche Gebiete, die an wirtschaftlicher Kraft hinter anderen Theilen der österreichischen Monarchie keineswegs zurückstanden. —

Nicht nur Ackerwirtschaft, Viehzucht und Bergbau, auch das Gewerbe und nicht am wenigsten der große Welt-Handel blühten daselbst, und die Bewohner mit ihren prächtigen Naturanlagen, mit gewecktem Sinne und biederem Gemüthe hatten auch die Freude, ihre Thatkraft und Arbeit nicht ungelohnt zu sehen.

Viele Städte und Märkte der Alpenländer, von denen manche heute ohne Bedeutung sind, können auf eine glänzende Vergangenheit zurückblicken und in vielen heute verarmten und verödeten Thälern blühte ehemals reiches wirtschaftliches Leben.

Im Laufe der Zeit haben störende Einflüsse das freundliche Bild verwischt; durch das Aufleben neuer Verkehrsmittel und Verkehrswege hat der Zug des Handels eine Verschiebung erfahren, und die mit dem Maschinenwesen auflebende Großzeugung hat sich in den Städten und in den Gegenden, die dem Weltverkehre zugänglicher lagen, entwickelt und die alten Gewerbe- und Handelsbetriebe der Alpenländer zurückgedrängt.

Die Gegenreformation hat den Alpenländern die schwerste Wunde geschlagen, von der sie sich bis heute noch nicht erholen konnten, und mit ihr war die Blüthezeit der Alpenländer zu Ende.

Die der damaligen Zeit eigenthümliche Andachtsamkeit in Religionsfragen hat die Bewohnerschaft ganzer Gebiete in die Irrede gejagt, und gewöhnlich war es der intelligenteste, gewerbfleißigste Theil der Bevölkerung, mit der zumeist auch das Gewerbeleben für die betreffende Gegend ganz verloren ging.

## Eine Verurtheilung des Waidhofner Stadtrathes vor 300 Jahren.

In diesem Blatte ward im vorigen Jahre jenes wichtigen Ereignisses aus der Geschichte unserer Stadt gedacht, an das wir immer wieder durch den altersgrauen Stadthurm mit seinem unter dem Kreuze liegenden Halbmond erinnert werden. Möge diesmal ein anderes hervorragendes Ereigniß aus Waidhofens Vorzeit der Vergangenheit entrückt werden, in welchem die inneren Wirren, unter denen unsere Stadt zeitweilig zu leiden hatte, vor unser geistiges Auge treten.

Verlegen wir uns zurück in jenen so folgenschweren Abschnitt der neueren Geschichte, welchen man das Reformationszeitalter zu nennen pflegt. In unserem Vaterlande fand die mächtige geistige Bewegung, welche durch Luthers Auftreten hervorgerufen worden, kräftigen Widerhall. In Oesterreich stieß die neue Lehre beim Adel sowohl, wie beim Bürger und Bauer, — freilich, die Motive waren verschiedene — auf einen nicht ungünstigen Boden.

In unserer Stadt hatten die neuen Lehrsätze auch bald Eingang gefunden, wozu mehrere Ursachen zusammenwirkten\*) Die engen Handelsverbindungen Waidhofens mit den Städten des deutschen Reiches, wie Nürnberg, Augsburg u. A., wie die vielen Eisenarbeiter und Handarbeiter, die aus aller

Herren Länder zusammenströmten, trugen wesentlich zur Fortpflanzung des Protestantismus bei. Den größten und stärksten Einfluß aber übte die Gewohnheit, daß reiche und vornehme Familien ihre Söhne zur weiteren Ausbildung an fremde Universitäten, besonders an die von Wittenberg sandten. Hier, wo die Vorkämpfer der neuen Lehre, Luther und sein Freund Melancthon, lebten und wirkten, wurden diese Jünglinge mit den Grundjagen derselben bekannt gemacht, gewannen sie lieb und verbreiteten sie dann in ihrer Heimat.

Auch in Waidhofen war dies der Fall. Durch diese Ursachen, wozu auch die Abhängigkeit von einem außer Lande befindlichen geistlichen Fürsten, die Markreien, welche die Bürger von Seite des bischöflich freijunglichen Pflegers zu erdulden hatten, sowie das blühende Gemeinwesen, in dem sich naturgemäß ein mächtiger Freiheitsinn regte, zu zählen sind, fand die neue Lehre in der Stadt bald Anhang und zwar besonders unter den Vätern der Stadt.

Die Folgen zeigten sich schnell; der Rath, ergriffen von der neuen Freiheitslehre, überschritt bald die Grenzen seiner Macht und unterfang sich vieler Handlungen, die nur in den Bereich des Bischofs oder seines Stellvertreters gehörten; besonders grell traten diese Ueberschreitungen in Sachen der Justiz zu Tage.

Schon 1534 loderte zwischen dem Schlosshauptmann Willibald von Pirhing und dem Rathe der Streit in hellen Flammen auf. Letzterer, dessen protestantische Gesinnung offenkundig war, hatte unter anderem gleich so manchen

Einige Gegenden Salzburgs und Steiermarks, wo ehemals reich lohnender Gold- und Silberbergbau betrieben wurde, sind seit dieser Zeit verarmt und verödet und die Bergbaue sind verfallen und vergessen.

Der Eisenbergbau und die Eisenindustrie haben sich besser erhalten, doch auch sie kämpfen einen schweren Kampf und in den letzten Decennien ist namentlich die Kleinindustrie aus einigen Thälern ganz verschwunden, in anderen bedeutend zurückgegangen. Die Folgen der Verschiebungen im allgemeinen wirtschaftlichen Leben machten sich für die Alpenländer erst in den letzten 50 Jahren in nachtheiliger Weise fühlbar.

Die Eisenbahnen erstanden zuerst an den Hauptstraßen des Weltverkehrs und concentrirten sich in den größeren Städten.

Diesen neuen Verkehrswegen folgte auch neue Industrie und naturgemäß entsteht selbe zuerst an den Verkehrsmittelpunkten, den größeren Städten.

Diese neu erstandene Industrie und der große Handel, der sich ihr gesellt, gaben auch den günstig gelegenen großen Städten den Anstoß zu ihrer mitunter großartigen Entwicklung und Ausdehnung.

Die Städte wurden nunmehr die Anziehungspunkte für das Capital und für die Arbeitskräfte, denn sie boten leichte Gelegenheiten zu Gewinn und besser lohnender Arbeit — Alles strömte daher den Städten zu, — der vermögliche Mann mit seinem Capital, das er in den Betrieben der Alpenländer nicht mehr lohnend anlegen kann, und der befähigtere Arbeiter, der seine Arbeitskraft in der Stadt besser und leichter verwerthen kann.

Während die Städte so an Reichthum und Einwohnerzahl stetig und mitunter ganz enorm zunehmen, verarmen die Alpenländer und geht die Bevölkerung in vielen Thälern erheblich zurück.

Doch auch hier ist dafür georgt, daß, wie ein Sprichwort sagt, „die Bäume nicht in den Himmel wachsen“, und auch das Anwachsen der Städte findet seine Grenze.

So wie im menschlichen Organismus das Anhäufen von Säften an einer Stelle Blutleere in den anderen Theilen

Herren seine Hand nach den der Pfarrkirche gehörigen Gütern ausgestreckt und selbe ohne Vorwissen der geistlichen und weltlichen Oberen unter die einzelnen Rathsglieder vertheilt. Zwischen dem Pfleger und Rathe kam zwar ein Vergleich zu Stande, allein schon nach 13 Jahren, während welcher die neue Lehre bedeutende Fortschritte gemacht hatte, brach zwischen dem Rathe und dem neuen Pfleger Wiguleus ein Kampf aus, der sehr bald bedeutende Dimensionen annahm. Namentlich war Wolfgang Ebenperger, der früher in kaiserlichen Diensten, seit 1553 das Stadtschreiberamt bekleidete, die Seele der Unruhen. Als eifrigem Lutheraner war ihm die Herrschaft eines katholischen Fürsten und besonders eines Bischofs sehr verhaßt, weshalb er kein Mittel unversucht ließ, die Stadt dieser Oberherrschaft um jeden Preis zu entreißen.

Die Väter der Stadt wandten sich stets um Schutz an die niederösterreichische Regierung, die sich dem Rathe geneigt erwies. So ging der letztere aus dem Streite stets als Sieger hervor und glaubte nun unabhängig zu sein, weshalb er zu reformiren begann. Er betrachtete sich bereits als Patron der Pfarre und berief Adam Edlinger als Seelenhirten, der sich zur protestantischen Religion bekannte und 1560 den Gottesdienst nach lutherischer Weise einrichtete.

Unter dem Nachfolger des den Waidhofnern gewogenen Kaisers Ferdinand I., Maximilian II., erhob der Protestantismus, vom Kaiser begünstigt, sein Haupt höher als zuvor, und griff schnell um sich. Auch in unserer Stadt schritt Pfarrer Edlinger trotz mancher Zwischenfälle nun rücksichtslos vorwärts.

\*) Professor Dr. Gottfried Frieß, Geschichte der Stadt Waidhofen, deren diesbezüglicher Abschnitt der nachfolgenden gedrängten Darstellung zu Grunde liegt.

zur Folge hat und Krankheiten erzeugt, so bringt auch das Zusammensein vieler Menschen und das Anhäufen vieler Güter an einer Stelle, in den großen Städten, schwere sociale und wirtschaftliche Schäden mit sich, die gebieterisch zu einer Lösung und Ausgleichung drängen.

Andererseits können die natürlichen Bedingungen, die einst in den Alpenländern ein reiches wirtschaftliches Leben hervorriefen, von vorübergehenden Verhältnissen wohl zeitweise zurückgedrängt werden, sie werden jedoch früher oder später wieder zur vollen Geltung gelangen, und darum kann auch kein Zweifel sein, daß für die Alpenländer wieder eine Epoche des Aufschwunges anbrechen wird.

(Ein zweiter Aufsatz folgt.)

**Politische Wochenschau.**

Die Verhandlungen über den Staatsvoranschlag läßt alljährlich die innersten Bestrebungen der Parteien in Österreich ein wenig aus. Das Jahr über hält sie der Staatsanwalt hinter Schloß und Riegel und es wird mehr zwischen den Zeilen geschrieben und zwischen den Worten gesprochen. Unter dem Schutze der Unantastbarkeit der Abgeordneten kann dann auf einige Zeit der Vorhang gehoben werden. Was wir da zu sehen bekommen, ist wenig erfreulich.

Seit dem Jahre 1848 wurde von fünf zu fünf Jahren jedesmal ein neuer Bauplan für das „Haus Österreich“ gemacht und allfogleich wurde darangegangen, alles, was nicht nach diesem Grundriß war, wegzureißen und an dessen Stelle nach dem neuen Plane zu bauen.

Im Jahre 1867 wurden gar aus „Haus Oesterreich“ zwei Häuser gemacht. Dann ging es in unserem halben Hause neuerdings an's Bauplan machen, Abreißen und Wiederaufbauen. Die Polen führten einen Seitenflügel auf, nun wollten auch die Tschechen sich abgefordert einen Palast bauen, zu welchem Behufe zunächst eingerissen werden soll. Tirol fühlt sich als Eckthurm der nur durch eine Zugbrücke mit dem anderen Hause zusammenhängt. Die Slovenen wollen ebenfalls in Steiermark, Kärnten, Krain, Ftrien und Küstenland sich abmauern und dafür mit Croatien einen verbindenden Flügel herstellen. Von Rothschild ist bekannt, daß er in seinem Hause in der Theresianergasse und in seinem hiesigen Schlosse durch Jahre gebaut und weggerissen und wieder gebaut hat und noch baut. Ob Österreich just ein Rothschild unter den Staaten Europas ist, bleibe dahingestellt.

Bisher hatten die junatschischen Abgeordneten Gregor und Waschaty Gelegenheit die tschechische Baulinie für das „Haus Oesterreich“ zu enthüllen. Was sie verlangen ist nicht etwa nur ein Herzenswunsch der Jungtschechen, es ist die Forderung aller tschechischen Parteien.

„Das böhmische Volk ist durchdrungen von der Ueberzeugung,“ sagt Gregor, — „daß das Königreich Böhmen eine historisch entwickelte untheilbare Einheit ist, welche mit den anderen Ländern der Monarchie bloß durch zweiseitige Verträge des böhmischen Volkes mit der Allerhöchsten Dynastie zusammenhängt.“

Stärker kann man die Forderung nach dem böhmischen Staatsrecht und nach der Vereinigung von Mähren und

Schlesien mit Böhmen zu einem Sonderstaate in Oesterreich nicht denken.

Was bliebe aber dann noch von dem „Hause Oesterreich“ übrig?

Die deutsche Opposition konnte solchen Ausführungen gegenüber durch ihre berufensten Redner Menger und Plener nur wieder betonen, daß eigentlich nur der Deutsche in Oesterreich für die Aufrechterhaltung des von den Deutschen gegründeten und zusammengehaltenen Staates eintrete, daß das österreichische Staatsbewußtsein nur im Lager der Opposition zu finden sei, daß die Einheit der Verwaltung und der Heeres-einrichtungen eine unbedingte Nothwendigkeit sei und daß die Verwirklichung der Pläne der Tschechen und Slovenen die Auflösung Oesterreichs bedeute.

Zwei Minister traten in die Debatte ein, der redogewandte Finanzminister Dunajewsky und der Ministerpräsident Graf Taaffe, welcher der Opposition unter dem Beifall der Rechten vorhielt, „daß Oesterreich kein Käfig für die Königreiche und Länder sei.“

Ein anderes geflügeltes Wort, das im Eifer der Rede der Ministerpräsident sich entschlüpfen ließ, nämlich die Bezeichnung Ungarns als Ausland, wurde von ihm als nicht seinen Gedanken entsprechend zurückgezogen.

Einen geradezu verblüffenden Zwischenfall bot die Verhandlung über den sogenannten Dispositionsfond, das ist jener rechnungsfreie Fond, aus dem die officiose Presse besoldet wird, oder der, kurz gesagt zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung zu dienen hat.

Nachdem der Hofdemokrat Dr. Lueger eine in gewohnter Manier von Verdächtigungen strotzende Rede gegen die deutsche Opposition gehalten — über die das allzeit noble „Vaterland“ in ein Meer von Entzücken und Wonne ausbrach — und sich eine ziemlich derbe Zurechtweisung seitens des Abgeordneten Weillöf zugezogen hatte, kam es zur Abstimmung über den Dispositionsfond, dessen Bewilligung mit 128 gegen 116 Stimmen verweigert wurde. Darob große Verblüfftheit auf der Ministerbank und der Rechten.

Man hat sich nun nachträglich bemüht diese Abstimmung auf einen „Irrthum“ des Schriftführers Dumreicher zurückzuführen. Es ist aber nicht mehr recht festzustellen, wer diesmal geirrt hat. Folgen wird natürlich diese Abstimmung nicht nach sich ziehen.

Eine weitere höchst interessante Episode spielte sich im Ausschusse zur Berathung des Branntweinsteuer-Gesetzes ab, die so recht bezeichnend für die österreichischen Verhältnisse ist.

Die Besteuerung des Branntweines wurde bekanntlich von der Opposition: angeregt und die Abgeordneten Pollak und Steinwender führten in ihren Reden seinerzeit aus, daß der Ertrag der erhöhten Branntweinsteuer zur Beseitigung drückender anderer Steuern und zur Regelung unserer Währung (Valuta) verwendet werden sollte. Der Finanzminister verhielt sich zu dieser Anregung in der That nicht ablehnend, verhandelte mit Ungarn und brachte den nun vorliegenden Gesetzentwurf ein, der allerdings etwas anders geartet ist, als seinerzeit die Anreger ihn gedacht hatten, weil weder eine Erleichterung der Last der übrigen Steuern noch eine Valutaregelung damit in Aussicht genommen ist.

Diese Steuer soll allerdings mit einiger Belastung der Steuerträger einen so hohen Ertrag liefern, daß dessen Summe das Deficit, welches die Rechnungsabschlüsse der letzten Jahre ergeben haben weit übersteigen würde, wenn auch etliche Millionen zum Zwecke der Verzinsung eines zu erwartenden Anlehens für militärische Zwecke hinzu addirt würden. Die Abgeordneten der Linken waren nun der Ansicht, daß, wenn eine so erhebliche Anzahl von Millionen über den finanziellen Bedarf des Staates der Regierung zur Verfügung gestellt würden, doch eine Erleichterung der Steuerträger in anderer Weise platzgreifen müsse.

Dieser Rücksichtnahme entsprang nun der vom Abg. Menger im Branntweinsteuer-Ausschuß gestellte Antrag, dahingehend, daß von dem Ertrage der Branntweinsteuer 23 Millionen für den Staat vorweggenommen und der Rest derselben an die Landesfinanzen der einzelnen Kronländer nach der Bevölkerungsziffer aufgetheilt werden solle, wodurch bei einem nur mäßigen Ertrage der Steuer an Böhmen alljährlich etwa 3 1/2, an Galizien 3 1/2 Millionen, an Steyermark 700.000 fl., Oberösterreich 450.000 fl. Schlesien 300.000 fl. zc. zugetheilt werden könnte, um dadurch die Landesumlage zu reduciren und die Steuerträger auf diese Art zu entlasten.

Dagegen beantragte der Abg. Meznil im Namen der Majorität, daß den galizischen und bucovinaer Großgrundbesitzern — welche, während in Böhmen, Mähren und Schlesien die Propination unentgeltlich aufgehoben ist — auch das Recht des ausschließlichen Ausschankens von Bier und Schnaps besitzten, welches Recht um ein gut Stück Geld an irgend einen der landesüblichen Juden verpachtet wird, ein Entgelt für die Schädigung ihrer Propinationsrechte durch das neue Branntweinsteuergesetz zu gewiesen werde, und zwar sollen die galizianischen Großgrundbesitzer durch 6 Jahre je 1.200.000 fl., durch weitere sechzehn Jahre je 1 Million, zusammen 23.200.000 fl. und die Großgrundbesitzer der Bukovina durch sechs Jahre 120.000 fl. und durch weitere eilf Jahre 100.000 fl., zusammen 1.820.000 fl. aus dem Ertrage dieser Steuer erhalten.

Der Antrag Menger wurde nun im Ausschusse verworfen und der Antrag Meznil trotz der Einwendungen des Finanzministers angenommen.

Die Beschlüsse des Ausschusses sind nun allerdings noch nicht Gesetz, sie werfen aber doch eigenthümliche Lichter auf die Finanzpolitik der Rechten, in welcher nun über Andrängen der Clericalen auch sehr eifrig verhandelt wird, um eine Majorität für die Zumeisung des Liechtenstein'schen Schulantrages an einen Aufschuß zu erzielen. Soll etwa ein ungeahnter Zusammenhang zwischen diesem Branntweinsteuer-Antrag und dem Schulgesetzentwurfe bestehen? —

Mit den Frühlinglüften kommen auch wieder kriegerische Rüstungsnachrichten aus Rußland.

In Rumänien spuken Bauernrevolten und in Bulgarien spricht man von Verschwörungsputschen, hinter beiden vermuthet man den „Rubel.“

In Serbien ist wieder einmal Ministerkrisis.

In Frankreich hat Boulanger seinen Einzug in's Parlament gehalten, prüfeln sich die Boulangeristen und die Re-

Das 7. Decennium des 16. Jahrhunderts hatte für die Stadt wenig Gutes im Gefolge. Am Ostermontag 1571 gerieth das Schloß durch einen Schuß, den der Fischer des Schlosses nach Dohlen abgefeuert hatte, in Brand. Die Flammen schlugen auf das Kirchendach hinüber und widrige Winde fachten das entfesselte Element immer mehr an, so daß am folgenden Tage die ganze Stadt in einen Schutthaufen verwandelt war. Unbeschreiblich war der Jammer, der Rath beschuldigte den Pfleger der Nachlässigkeit und forderte Schadenersatz. Wieder eilten die Stadtväter, von Freisingen abgewiesen, zur niederösterreichischen Regierung, welche schließlich 1575 zwischen dem Bischof Ernst und der Stadt einen Vergleich vermittelte, der für die Bürgerschaft sehr günstig war.

Dadurch aber wurde der Rath in seinem Streben nach Losreißung von Freisingen nur bestärkt und daselbe nahm einige Jahre später einen so hohen Grad an, daß es nur mit dem gänzlichen Untergange des einen oder anderen Theiles endigen konnte.

Eine anscheinend unbedeutende Sache bot den erwünschten Anlaß. Im Juni 1578 berief der Rath die Meister der verschiedenen Zünfte vor sich und bedeutete ihnen, daß die Bürger, welche kein Handwerk trieben, gebeten hätten, man möge erstleren das „Leutgeben“ (Weinschenken) einstellen, denn seit einiger Zeit hätte daselbe so überhand genommen, daß die eigentlichen Wirthe großen Nachtheil hätten.

Die Meister gingen darauf nicht ein und stützten sich auf ihre Privilegien. So kam es zum Bruche zwischen dem

Rathe und der Gemeinde; die von letzterer nach Freisingen gesandte Klageschrift bestand aus 67 Punkten, welche sich gegen die willkürliche Gebarung des Rathes im Allgemeinen und insbesondere gegen die großen Gewaltthätigkeiten richteten, die sich der Stadtschreiber Ebenperger und das Rathsmittelied Egger hatten zu Schulden kommen lassen.

Der Rath wandte sich nun wieder an die niederösterreichische Regierung und bat um Hilfe gegen die Handwerker-gemeinde. Nachdem hierauf die Angelegenheit durch Bischof Ernst vor den seit 1576 herrschenden Kaiser Rudolf II. gebracht worden war, sandte der Bischof Ende 1779 eine Untersuchungskommission nach Waidhofen. Diese suspendirte nach vergeblichen Aufforderungen den Rath von seinen Functionen und ließ am 13. März 1581 die Stadt mit 400 Mann von der Gemeinde besetzen. Der Rath berichtete die Sache wieder nach Wien.

Am dem Streite ein Ende zu machen, gelang es dem Bischof Ernst gelegentlich des 1582 zu Augsburg abgehaltenen Reichstages, ein Einschreiten des Kaisers zu veranlassen.

Bald trat der Streit zwischen Richter und Rath einerseits und Freisingen und der Handwerker-gemeinde andererseits in ein neues Stadium; es wurde nämlich von Seite des Hochstiftes das meiste auf das Religionswesen gelegt. Dem mußte auch die kaiserliche Regierung, die sonst dem Rathe gemogen war, zustimmen. Denn Rudolf II. war ein eifriger Katholik und fest entschlossen nach Thunlichkeit die

Wiederherstellung des Katholicismus herbeizuführen. So hatte er schon 1579 das sogenannte „Reformations-Edict“ erlassen, kraft dessen es auch den Bischöfe zukam, die katholische Religion in Waidhofen wieder herzustellen.

In diesem Sinne erfolgte denn auch am 25. April 1585 ein strenger Befehl des Erzherzogs-Statthalters Ernst an den Stadtrath. Allein der Rath kümmerte sich nicht darum und so zog sich die Durchführung der Gegenreformation noch durch mancherlei Verhandlungen bis zum November des Jahres 1586 hinaus, in welcher Zeit eine bischöfliche Commission in Waidhofen erschien.

Der Rath bestand damals aus dem Stadtrichter Leonhard Gassner, Christoph Leuthner, Rathsenior, Georg Plättl, Stadtschreiber, und den Rathsherrn Wolf Ebenperger, gewesenen Stadtschreiber, Sebald Egger, Stefan Pühringer, Hanns Krostorfer, Peter Lanzer, Christof Kronstorfer, Jakob Beckmech, Georg Pönig, und Lazarus Weyrer.

Die Commission ging nun mit großer Strenge gegen den hauptsächlich von Ebenperger geleiteten Rath vor. Letzterer, immer mehr in die Enge getrieben, erregte einen Aufstand, durch den die Commission, die sich nicht mehr sicher fühlte, gezwungen wurde, Waidhofen zu verlassen.

Erst im Juli des Jahres 1587 wurde die begonnene Reformation wieder aufgenommen. Eine neue bischöfliche Commission, welcher auch der Kanzler des Hochstiftes, Dr. Ludwig Kömer angehörte, beschied den Rath und die Gemeinde nach Ulmerfeld. Da der Rath einen stolzen Brief als Ant-

publikaner auf den Straßen von Paris und wird der Polzei vorgeworfen, daß sie bei ihrem Einschreiten allzu liebevoll mit den Boulangeristen vorgehe.

Auch der Graf von Paris hat ein Manifest erlassen, auch sein Heilmittel heißt Verfassungsänderung.

Boulanger's Anhang wächst mit jedem Tag und der große Haufen geht für ihn mit wahrem Fanatismus in's Zeug, er jubelt ihm zu, weil er von ihm eine Veränderung erwartet.

Aus Deutschland lauten die Berichte aus der kaiserlichen Krankenkasse noch immer betäubend. Kaiser Friedrich trägt mit Heldenmuth sein bitteres Geschick.

Er schrieb vor Kurzem auf ein Blatt Papier — bekanntlich ist der Kaiser der Sprache beraubt und kann sich nur auf diese Art seiner Umgebung mittheilen — „Lerne leiden ohne zu klagen, das ist das Einzige, was ich Dich lehren kann.“

Pocalnachrichten.

\*\* Hauptversammlung. Die Ortsgruppe Waidhofen Nr. 89 und die Mädchen-Ortsgruppe des deutschen Schulvereines hielten bei zahlreicher Theilnahme der Mitglieder letzten Sonntag in den Casinolocalitäten gemeinsam ihre Hauptversammlung ab.

in welchem die verschiedenen Waidhofer Vereine in humoristischer Weise behandelt werden, und erntete damit reichen Beifall.

\*\* Trauung. Montag, den 23. April fand in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Vermählung des Hrn. Anna Bromreiter mit Herrn Franz Ambichler, Gasthof- und Realitätenbesitzer in Wieselburg, statt.

\*\* Turnverein. Der Turnverein veranstaltete Mittwoch, den 25. April eine Turnfahrt nach Bruckbach, Rosenau und Hilm-Kemetzen, um den dortigen Vereinsmitgliedern einen Besuch abzustatten.

\*\* Bezirksvorturnerwoche. Sonntag, den 29. April hält der Gauturnwart des Dittmarturngau's, Herr Franz Trenner aus Baden auf dem hiesigen Turnplatz eine Bezirksvorturnerwoche ab, welche auch von Mitgliedern der Turnvereine Ybbs, Haag, Amstetten und Scheibbs besucht werden wird.

\*\* Hilfsaction für die niederösterreichische Kleinindustrie- und Stahlwaaren-Industrie. Laut Classe's des Handelsministeriums vom 17. d. hat der Kaiser gestattet, daß die von der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer aus Anlaß des vierzigjährigen Regierungsjubiläums beschlossene Stiftung die Bezeichnung „Kaiser Franz Joseph-Stiftung zur Hebung der niederösterreichischen Kleinindustrie“ führen dürfe.

\*\* Oesterr. Touristen-Club Section Waidhofen a. d. Ybbs. Wie wir vernehmen, wird die auf dem Schnabelberge am sogenannten „Kirchhaupte“ erbaute Aus-

sichtswarte demnächst vollendet werden und dürfte deren Eröffnung und Uebergabe Ende Juli oder Anfangs August d. J. stattfinden.

\*\* Trabersport. Bei dem Budapester Trabrennen am 22. April d. J. gewann Herr Giddings aus Waidhofen a. d. Ybbs mit seinem Pferde „Harry G.“ das ungarische Derby und erhielt den ersten Preis mit 1500 fl.

\*\* Biersteuer. In Nr. VII des Landesgesetzblattes vom 19. April 1888 ist die Kundmachung der k. k. Statthalterei, daß Sr. Majestät den Beschluß des Landtages vom 3. Jänner 1888, mit welchem der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs die Bewilligung zur Einhebung einer Umlage von 1 fl. 70 kr. von jedem Hectoliter im Gemeindegebiete consumirten Bieres vom Tage der Kundmachung der Allerhöchsten Genehmigung bis Ende December 1890 erteilt wurde, genehmigt habe, enthalten.

\*\* Säger- und Turnerschaft nach Waidhofen. Die feinerzeit angekündigte gemeinsame Fahrt des St. Pöltner Männergesangs- und Turnvereines dürfte sich, den letzten St. Pöltner Blättern zufolge, zu einem Massenausszuge der St. Pöltner nach unserer Stadt gestalten.

\*\* Waidhofer Kranken- und Invaliden-Unterstützungsverein. Der Waidhofer Kranken- und Invalidenunterstützungsverein beabsichtigt seine Satzungen der Art zu ändern, daß den Genossenschaften der corporative Beitritt möglich wird und dieser Krankenverein als genossenschaftliche Krankenkasse fungiren kann.

Verschiedenes.

Ein seltenes Fest. Am 1. Mai 1888 begeht Herr Director Josef Hiebl in Ulmerfeld sein sechzigjähriges Geschäftsjubiläum.

Zur Angelegenheit Schönerer's. Das Oberlandesgericht hat dem Einspruche des Reichsraths-Abgeordneten Georg Ritter v. Schönerer und dem des Stenographen Eduard Gerstasser gegen die wider Waide erhobene Anklage des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit keine Folge gegeben.

wort sandte, erhielt der Pfleger Muerhamer den Auftrag, den Rath in Gewahr'am zu bringen.

Sofort schritt man zum Verhöre des Rathes, der für schuldig befunden und am 26. September öffentlich seiner Würde entsetzt und an dessen Stelle ein neuer constituirte wurde.

Nachdem Kaiser Rudolf II. das Urtheil bestätigt hatte, kamen die Commissäre wieder nach Waidhofen, wo endlich am 9. Mai 1888 die Publication des Urtheiles erfolgte.

Der Rath wurde als Verächter der kaiserlichen und bischöflichen Autorität, als Urheber der 1586 erfolgten Aufstände, als Unterdrücker der Witwen und Waisen, wegen Mißbrauch der Amtsgewalt, Einziehung der Kirchengüter, sowie Verschwendung der Stadteinkünfte u. s. w. verurtheilt, vermöge des heiligen römischen Reiches peinlicher Halsgerichtsordnung Leib und Leben zu verlieren.

daß Leonhard Gassner, Christoph Leuthner, Sebald Egger und Herr Platt für immer alle kaiserlichen und kurfürstlichen Länder zu meiden hätten.

Nachdem die Commissäre die Stadtverhältnisse geordnet und für den Fortgang der katholischen Reformation gesorgt hatten, verließen sie die Stadt.

So wurde zwar dem Protestantismus die Spitze gebrochen, aber auch zugleich der Wohlstand der Stadt für immer vernichtet; denn sehr viele arbeitssame Bürger, welche dem protestantischen Glauben treu blieben, wanderten aus.

Der Rath wandte sich, um Waidhofen zu retten, endlich nach Freisingen, von wo aus am 15. Mai 1610 ein das Wohl der Bürger förderndes Dekret erschien, das dem Wäthen des Pflegers Schranken setzte.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns for Vicinalienpreise, Waidhofen 27. April, and Steyr 29. April. Rows list various goods like Spanferkel, Schweine, Getreide, etc., with prices in fl. and kr.

Sehr preiswürdig zu verkaufen.

Ein großer zweithüriger Kasten in vollkommenem gutem Zustande; (Alterthum) und ein großer Wäsche- und Geschirrkasten kann benützt. — Auskunft gibt aus Gefälligkeit Herr Swat China, Tischlermeister, am Hofenmarkt.

Ein Pferd

Rapp, 14 1/2 Faust hoch, mit breiter Brust, sehr hübsches Thier, zum Reiten und Fahren verwendbar, schnell, wird billig verkauft.

Franz Kroiß, Amstetten.

500 Mark in Gold

wenn Grolsch's Gesicht-Salbe nicht alle Hautunreinigkeiten, als: Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendlich frisch erhält. — Keine Schminke. — Preis 60 kr. — Hauptverwendungs-Depot bei J. Grolsch in Brünn (Mähren). In Ybbs bei H. Niedl, Apotheker. 25-18

Keine Zahnschmerzen mehr!

wer das echte und weltberühmte k. k. Hofzahnarzt

Dr. POPP'S

Anatherin-Mundwasser

gebraucht hat, da es ein sicheres Radikalmittel gegen alle Mund- und Zahnleiden ist und in Verbindung mit Dr. Popp's Zahnpulver od. Zahnpasta stets gesunde u. schöne Zähne erhält, was wesentlich zur Erhaltung eines gesunden Magens beiträgt.

Dr. Popp's Zahnplombe ist das Beste zum Selbstaushängen hohler Zähne mit größtem Erfolge gegen Hautausschläge jeder Art und vorzüglich für Bäder.

Dr. Popp's Kräuter-Seife füllt hohler Zähne mit größtem Erfolge gegen Hautausschläge jeder Art und vorzüglich für Bäder.

Preis: Anatherin-Mundwasser 50 kr. 1 fl. und 1 fl. 40 kr., Anatherin-Zahnpasta in Dosen 1 fl. 22 kr., aromatis. Zahnpasta à 35 kr. Zahnpulver in Schachteln 63 kr., Zahnplombe in Etui 1 fl., Kräuterseife 30 kr., Sonnenblumen-Oelseife 40 kr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens gesundheitsschädliche Beimischungen enthält wird ausdrücklich gewarnt.

Hauptdepot: Wien Dorotheergasse Nr. 2. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien.

Tausende

Coupons und Reste von Tuch- und Schafwollstoffen für den Frühjahrs- und Sommerbedarf verbleibt gegen Voranbestellung oder Nachnahme jede Konkurrenz schlagend, und zwar:

Table with 2 columns: Description of coupons and prices. Includes items like 'Ein Coupon Mtr. 3.10 Angora-Stoff', 'Ein Coupon Mtr. 2.10 Heber-Stoff', etc.

D. Wassertrilling, Tuchhändler in Hofenw. nächst Brünn. Muster gratis und franco.



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Wechsellieber, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenres Zeugniß des Hofrathes Professors Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. W.

Wanrung! Jede Schachtel auf der die Firma: Apotheke, „z. heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsifica, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen;

diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit obenstehender Unterschrift versehen. Hauptdepot in Wien: Apotheke „Zum heil. Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse. In Waidhofen a. d. Ybbs bei Moriz Paul, Apotheker.

Advertisement for Andreas Kopp, Tischlermeister in Waidhofen a. d. Ybbs, obere Stadt Nr. 125. Specializes in altdeutsche Möbel (old German furniture) in all wood types, at the lowest prices. Large stock of ordinary furniture.

Advertisement for BRÜNNER Anzug-Stoffe (Suits) for Frühjahr u. Sommer (early spring and summer). Available in coupons for 3-10 meters. Includes a list of fabrics like Schafwolle (wool) and Regenmantelstoffe (raincoat fabrics). Siegel-Imhof in Brünn.

Advertisement for Josef Robitsch, Wild- u. Geflügel-Export Marburg a. d. Drau. Specializes in various types of game and birds. Daily shipments by post or rail against receipt.

Advertisement for Jedermann (Everyone) who can save by buying goods in bulk. Offers a 10% discount on orders of 1200 Gulden.

Advertisement for F. Niedermayr's Möbel-Salon in Linz. Located at Hofgasse 10 and Badgasse 3. Established since 1838. Offers a large selection of solid, worked furniture at the lowest prices.

Advertisement for Simon Sommer, Kaufmann am Hauptplatze Nr. 39 in Amstetten. Specializes in fresh, split bed springs (Bettfedern) and finished bedsteads (Bett-Tuchenden) with various types of mattresses (Kopfpolster).

Advertisement for Billiger Gelegenheitsverkauf (Cheap Occasional Sale) of Edel-Obstbäumen (Noble Fruit Trees). Includes various types of apple and pear trees, some with specific characteristics like 'Belle fleur de Brabant'.

Advertisement for Sommer-Wohnung (Summer Apartment) in Fischer's Restauration. Consists of 3 elegant rooms in the 1st floor, suitable for a bath. Omnibus service available.

Advertisement for Zacherl's insecticide. Features an illustration of a man and a dog. Claims to be the most effective against all insects. Available in various sizes and prices.

Advertisement for Gulden 100 bis 200 Gulden (100 to 200 Gulden). Offers monthly payments for the purchase of property or other assets.